

„Macht euch die Erde untertan!“
Der Mensch – Krone der Schöpfung oder Parasit der Erde?
Predigtreihe „Zu spät?“
Pfarrer Ulrich Haberl, Christuskirche München
14. Juni 2020

1. Das Anthropozän

ein Witz zu Beginn

Ein etwas sarkastischer Witz zum Beginn der Predigt:

Treffen sich zwei Planeten.

Sagt der eine zum anderen: „Du siehst aber schlecht aus!“

Sagt der andere mit sorgenvoller Miene: „Ich habe Mensch!“

Antwortet der erste: „Mach dir nichts draus! Das geht vorüber.“

Das Anthropozän

Arme Erde!

Sie ist tatsächlich in nicht allzu guter Verfassung.

„Ich habe Mensch!“ So sagte sie sorgenvoll in unserem Witz.

Als ob die Menschen eine lästige Krankheit wären - wie die Krätze, oder eben Parasiten, die sich auf der Erde eingenistet haben und ihre Lebenskräfte aussaugen.

Die Diagnose aus dem Witz teilen inzwischen fast alle Wissenschaftler.

Ein niederländischer Forscher hat dafür im Jahr 2000 einen Begriff geprägt.

Er sprach vom „Anthropozän“ als einer neuen Epoche der Erdgeschichte.

Gemeint ist:

Wie sich die Erde verändert und entwickelt, das wird jetzt vor allem von den Folgen des menschlichen Lebensstils beeinflusst.

Die Erde ist dem Handeln der Menschen ausgeliefert.

Salopp ausgedrückt: „Die Erde hat Mensch!“

Und das scheint ihr nicht gut zu tun.

Merkmale des Anthropozän

In rasantem Tempo verändern sich im „Anthropozän“ die Rahmenbedingungen des Lebens auf der Erde.

Das hat mit dem zu tun, was wir Menschen uns von der Erde nehmen, und mit dem, was wir hinterlassen.

Unaufhaltsam scheint der Ressourcenverbrauch der Menschheit anzusteigen.

- Die Versiegelung von Boden und Landschaft,
- die Abholzung von Wäldern,
- der Abbau von Kohle, Öl und Gas von Bodenschätzen und Metallen
- die Überfischung der Meere, ...
- Die Liste könnte noch üppig verlängert werden.

Wir Menschen verbrauchen die Ressourcen der Erde.
Und auf der anderen Seite belasten wir die ökologischen Kreisläufe mit den Hinterlassenschaften unseres Produktions- und Lebensstils.

- Kohlendioxid aus der Verbrennung fossiler Energieträger reichert sich in der Atmosphäre an.
- Die Gülle aus der Massentierhaltung und Pestizide aus der industriellen Landwirtschaft dringen bis ins Grundwasser vor.
- Plastikabfälle verschmutzen sogar die riesigen Ozeane unseres Planeten.
Absurde Verhältnisse:
Eine Plastiktüte wird durchschnittlich 25 Minuten benutzt.
Ihre Zersetzung beansprucht zwischen 100 und 500 Jahren.

Wir verbrauchen zu viel.

Wir lassen zu viel zurück.

Das stört das ökologische Gleichgewicht unsers Planeten.

Und die Ausmaße sind so immens,
dass wir diese Gleichgewicht irreparabel zerstören könnten.

Für die höchste komplexen Zusammenhänge
müssen hier in Kürze zwei Stichworte stehen:

- Stichwort Nr. 1: Klimawandel
Die Erwärmung der Erde, die Häufigkeit von extremer Trockenheit und starken Regenfällen, das Ansteigen der Meeresspiegel – all das verändert die Lebensbedingungen von Menschen, Tieren und Pflanzen.
Konsequenzen für viele Menschen, vor allem des globalen Südens: Ernteaufschläge und am Ende wohl die Flucht von Tausenden aus nicht mehr lebensfreundlichen Regionen.
- Stichwort Nr. 2: Artensterben
Wo sich der Mensch ausbreitet,
da drängt er die Pflanzen- und Tierwelt zurück.
In den letzten Jahrzehnten nimmt der Verlust an der Vielfalt des Lebens dramatische Ausmaße an..
2019 erschienen der letzte Report des Welt-Biodiversitätsrats.
Er sieht zwischen einer halben und einer Million Arten vom Aussterben bedroht.
Ein Viertel aller katalogisierten Tier- und Pflanzenarten sei bereits verloren.

Earth Overshoot Day

Mit immer mächtigeren technischen Möglichkeiten
beuten Menschen die Erde aus.

Und das schneller, als der Planet sich wieder regenerieren kann.

Der „Earth Overshoot Day“

– auf Deutsch oft „Welt-Schöpfungstag“ genannt –
soll das verdeutlichen:

Es ist der Tag in einem Jahr,

an dem die Menschheit so viele biologische Ressourcen verbraucht hat,
wie die Erde innerhalb eines Jahres wieder erneuern kann.

In der restlichen Zeit des Jahres verbrauchen und zerstören wir
die Lebensgrundlagen kommender Generationen.

Die Entwicklung ist atemberaubend rasant.

Ich will das an Jahreszahlen meiner eigenen Biographie veranschaulichen.

- Geboren wurde ich im Jahr 1961.
Damals verbrauchte die Menschheit weniger Ressourcen, als die Erde in einem Jahr wieder erneuern kann.
0,73 sogenannte „Erde-Einheiten“ sollen es 1961 gewesen sein.
- 1971 ist das Jahr des Umschwungs.
Ich kam gerade ins Gymnasium.
Der Ressourcen-Verbrauch überstieg erstmals die Regenerationsfähigkeit der Erde.
Er lag bei 1,01 Erde-Einheiten.
„Earth-Overshoot-Day“ wäre der 21. Dezember gewesen.
- 1990 wurde ich zum Pfarrer ordiniert.
In diesem Jahr verbrauchten die Menschen 1,29 Erde-Einheiten.
Ab dem 7. Dezember lebte man also „Pump“
- 2005 kam ich an die Christuskirche.
Jährlich wurden damals 1,54 Erde-Einheiten verbraucht.
Am 20. Oktober war „Jahreskontingent“ erreicht
- Im letzten Jahr – 2019 – verbrauchten die Menschen 1,75 Erde Einheiten.
Welt Schöpfungstag war der 29. Juli.

Noch dramatischer ist die Situation, wenn man speziell auf die Industrieländer schaut.

- In Deutschland sind zurzeit die jährlich von der Erde erneuerbaren Ressourcen am 3. Mai aufgebraucht.
- Die Vereinigten Staaten von Amerika sind schon am der 15. März soweit.
- „Spitzenreiter“ sollen übrigens mit dem 16. Februar Luxemburg und Katar sein.

Wann hat das Anthropozän begonnen?

Das Anthropozän: Der Mensch verändert die globalen Lebensbedingungen.
Wann hat diese neue Erdzeitalter eigentlich begonnen?

Historiker geben auf diese Frage unterschiedliche Antworten:

- Ein Vorschlag: 12. Oktober 1492.
An diesem Tag landete Christoph Columbus auf einer Insel der Bahamas in der Karibik.
Die Entdeckung Amerikas.
Beginn der Ausbreitung der abendländischen Kultur über die ganze Welt.
- Andere setzen den Beginn des Anthropozäns um 1800 an, mit dem Einsetzen der Industrialisierung.
Seit dieser Zeit nimmt die Konzentration von CO₂ ständig zu.
- 1945 meinen andere, als mit dem Abwurf der ersten Atombomben über Hiroshima und Nagasaki die unumkehrbaren Folgen des Einsatzes von Technologie offensichtlich wurden.

Ganz gleich, wann man den Beginn des Anthropozäns ansetzt.
Die menschlichen Einflüsse auf die Erde haben sich in den letzten Jahrzehnten vervielfacht.

Naturwissenschaften und Ingenieurskunst entwickeln sich rasant.
Bio- und Gentechnologie erlauben es der Menschheit,
sogar in grundlegende Prozesse des Lebens einzugreifen ...

- ... zum Wohl der ganze Welt,
als „Krone der Schöpfung“?
So dachte man lange.
- ... oder als Zerstörer,
als Parasiten der Erde?
So sehen es heute viele.

2. Die Macht der Menschen

Die Schöpfungsgeschichte

Es geht um die Macht, die Menschen über die Erde gewinnen.
Es geht darum, wie sie mit Pflanzen und Tieren umgehen.

Moderne Themen –

und doch klingen sie schon auf der ersten Seite der Bibel an.

1. Buch Mose, Kapitel 1: Die Schöpfungsgeschichte:

*Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde,
zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.*

*Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen:
„Seid fruchtbar und mehret euch
und füllet die Erde
und machet sie euch untertan
und herrschet über die Fische im Meer
und über die Vögel unter dem Himmel
und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“*

1. Mose 1,27-28

Die Auslegung dieser Verse ist umstritten.

- „Macht euch die Erde untertan!“
Ist damit die skrupellose Machtfülle eines Potentaten gemeint
oder das fürsorgliche Bebauen und Bewahren eines Gärtners.
- „Herrschet über die Fische im Meer
und über die Vögel unter dem Himmel
und über alles Getier, das auf Erden kriecht!“
Werden die Tiere hier zum Objekt menschlicher Willkür und Gier degradiert
oder vertraut Gott sie dem Menschen als einem guten Hirten an?

Es bleibt offen,

was aus dem Menschen wird,

den Gott geschaffen hat:

Wird er zum skrupellosen Herrscher über Erde und Natur

oder zum hingebungsvollen Gärtner und liebevollen Hirten?

Der Mensch gestaltet die Erde

In den alten Worten des Mose-Buches
schlägt sich eine Grundbestimmung des Menschseins nieder.
Einerseits ist er Teil der Schöpfung, ein Stück Natur.
Andererseits tritt er der Natur gegenüber.
Er ist das eine Tier, das über alles Vorfindliche hinaus denken kann.
Er ist das Wesen, das planen,
das seine Welt bewusst verändern kann.
Er ist ein Macher.
Der Mensch hat Macht.
„Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde.“
Hat der Mensch Anteil an der Machtfülle Gottes?
Die Bibel sieht es offenbar so.
Gott hat es so gewollt.

Der machtvolle Mensch – Der Mensch als Macher.
Zunächst einmal ist das weder gut noch böse.
Ein bisschen salopp könnte man es so sagen:
Es kommt darauf an, was er draus macht, der Mensch.
Es kommt drauf an, was der Mensch mit seiner Macht macht.

Offenbar hat Gott die Geschichte offen gehalten.
Mal sehen, was auf dem Menschen wird ...
... Egoistischer Ausbeuter oder fürsorglicher Verwalter?
... Krone der Schöpfung oder Parasit der Erde?

Die Schöpfung ist noch nicht zu Ende.
Sie hat mit diesem 6. Tag, mit der Erschaffung es Menschen
eigentlich erst begonnen.
Die Welt, die Gott geschaffen hat, ist nicht statisch,
sondern immer in Bewegung, ständig in Veränderung.
Die Schöpfung ist kein Zustand, sondern eine Geschichte.

Kein „zurück zur Natur“

Es gibt kein „zurück zur Natur“.
Der Mensch kann nicht aussteigen aus seiner Bestimmung..
„Macht euch die Erde untertan!“
Es gibt keine Alternative zum Anthropozän.
Die Frage ist nur:
Wie machst du das, Adam?
Bist du Plage oder Wohltat für deine Mitmenschen?
Bist du ein Hüter der Schöpfung oder der Parasit der Erde?

3. Von der Gewalt zur Liebe

Vom Brudermord zur Feindesliebe

Ein großes Thema der Bibel ist die Begrenzung von Gewalt.
Dabei ist natürlich noch nicht
die moderne Macht der Menschen im Blick,
mit der sie die ganze Erde aus dem ökologischen Gleichgewicht bringt.

Es geht zunächst um die Gewalt, die Menschen anderen Menschen antun.
Der Mensch ist dem anderen Menschen ein Wolf.

So sagt ein berühmtes Zitat aus der Antike.

Die Bibel scheint einen ähnlichen Blick zu haben:

Der Mensch ist ein Brudermörder.

„Als sie auf dem Felde waren,
erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.“

Was hier beginnen könnte, ist eine Spirale von Gewalt und Gegengewalt.

Die Geschichte der Menschheit kann man ja durchaus so verstehen:

Als eine Geschichte der Gewalt.

So ist der Mensch – könnte man resigniert denken.

Der biblische Glaube gibt sich damit nicht zufrieden.

Solange er in Gewalt verstrickt ist,

ist der Mensch noch nicht in vollem Sinne Mensch.

Er soll es aber werden.

Es ist ein weiter Weg,

den die Menschen in der Bibel geführt werden.

Vom Brudermord zur Feindesliebe.

Am Ende steht die Erkenntnis:

Es kann mir nur gut gehen, wenn es auch dir gut geht.

„Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!“,
sagt Jesus in der Goldenen Regel der Bergpredigt.

Das Wohlergehen des Du ist genauso wichtig wie mein eigenes.

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

Noch radikaler:

Bis Jesus von Nazareth ist das Wohl meines Feindes

genauso wichtig wie mein eigenes:

„Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist:

Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.

Ich aber sage euch:

Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen,
damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet;“

Der Mensch als das zum Frieden bereite Kind Gottes.

So wird der Mensch, was er ist: Ein Mensch.

Wie das geht?

Das hat Gott im Bild des Jesus aus Nazareth vor Augen gestellt.

In diesem radikalen Propheten der Liebe

wurde Gott selbst, was wir werden sollen: Mensch.

„wahrer Mensch“ – so heißt es im großen Glaubensbekenntnis von Nizäa.

Menschenrechte

Das Projekt des biblischen Glaubens ist Begrenzung der menschlichen Macht..
Mit seiner Macht soll der Mensch nicht Gewalt über andere ausüben,
sondern gemeinsames Leben gestalten.

So könnte man umschreiben, was Nächstenliebe bedeutet.

So ganz erfolglos ist diese Projekt nicht geblieben.

Trotz aller Rückschläge.

Die Idee, dass alle Menschen ein Recht auf Leben haben,
und das Recht ihre Lebenskraft zu entfalten
solange sie anderen dadurch keine Gewalt antun,
ist unverlierbar in das kulturelle Gedächtnis der Menschheit eingebrannt.

Die große kulturelle Errungenschaft der Menschenrechte
ist die Grundalge auf der auch jetzt in Amerika und weltweit
Tausende gegen die willkürliche Gewalt protestieren
die schwarzen Menschen angetan wird.

4. Die Sehnsucht der Erde

Zurück zur ökologischen Krise:

Die Entwicklung unsers Menschseins,
unsere „Mensch-Werdung“
steht vor einer großen und drängenden Herausforderung.

Der Mensch hat atemberauenden Macht
über die Erde und das Leben auf ihr.
Momentan sieht es so aus,
als wären wir tatsächlich die Parasiten,
die diesen Planeten auspressen und zerstören.

Aber das ist ein Zerrbild des Menschen.
Das ist der Mensch, der sich nicht entwickelt hat.
Denn wirklich zu Menschen werden wir dort,
wo wir lernen unsere Gewalt zu begrenzen
und unsere Macht zum Wohl des Ganzen einzusetzen.

„... dass die Kinder Gottes offenbar werden!“

Es ist höchste Zeit, dass wir Menschen lernen,
die „Goldene Regel“ auf unser Verhältnis zur Erde zu übertragen,
und zu allem Leben, das sie beherbergt.

Es ist mit der Erde so wie mit unseren Mitmenschen:
Wir können im Frieden nur dann leben, wenn es auch ihr gut geht.

„Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen!“
sagt Jesus in der Bergpredigt.

Mir fallen dazu die Worte des Paulus aus unsere Epistel ein:
„Das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf,
dass die Kinder Gottes offenbar werden.“

Viele große Fragen:

„Macht euch die Erde untertan“

Das muss heute bedeuten:

- Wie können wir Energie so gewinnen, dass wir Kreisläufe der Natur möglichst wenige belasten?
- Wie können wir unseren Ressourcenverbrauch und unsere Müllproduktion so beschränken, dass die Erde sich immer wieder regenerieren kann?

„Herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“

Das müssen wir heute so bedenken:

- Wie können wir Verkehr, Wohnen und Arbeiten so organisieren, dass auch andere anderen Lebewesens genug Platz bleibt, sich zu entfalten.
- Wie könnten wir Tiere so halten, dass wir ihrer Würde als Gottes Geschöpfe gerecht werden?

Zu spät?

Vielleicht ist alles schon zu spät.

Vielleicht schüttelt die Erde den Menschen ab wie einen lästigen Parasiten.

„Die Herrschaft des Menschen? – Die geht vorüber!“, so tröstet ja der andere Planeten die Erde Im Witz am Anfang der Predigt.

Vielleicht ist das „Anthropozän“ nur eine Durchgangsphase der Erdgeschichte, ein Irrtum der Evolution, der korrigiert werden muss.

Die Hoffnung unseres Glaubens ist eine andere. in einem flapsigen Satz ist wunderbar zusammengefasst, worum es dem christlichen Glauben geht: „Mach's wie Gott, werde Mensch!“

Warum sollte das Wesen, das lernen kann, mit seinen Feinden Frieden zu schließen, nicht auch den Frieden mit der Erde finden? Die ganze Schöpfung sehnt sich danach.

„Mach's wie Gott, werde Mensch!“ es ist höchste Zeit, „dass die Kinder Gottes offenbar werden.“ Es ist höchste Zeit, dass wir werden, was wir nach Gottes Willen sind.

„Die Erde hat Mensch“. Das wird dann nicht mehr nach Krätze klingen, sondern nach Frieden.

Amen.